

Berlin.Dokument

Berlin in den Sechziger Jahren (10) – West-Berlin: Stadterneuerung oder Stadtzerstörung?



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

22. Juli 2016, 18.30 Uhr
24. Juli 2016, 20.30 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen



in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

BERLIN KREUZBERG. MENSCHEN – MALER – KÜNSTLER – KNEIPEN (BRD 1968)

Produktion: Kaskeline-Film, Berlin / *Regie, Buch, Kamera:* Wolfgang Kaskeline

Format und Länge: 16mm, s/w

Inhalt: Kreuzberg, der alte Arbeiterbezirk, ist heute der bevorzugte Wohnsitz vieler Individualisten. Sie leben in den Mietshäusern mit ihren Souterrain-Behausungen, ihren Hinterhöfen und verschnörkelten Balkons Hier, wo die Untergrundbahn zur Hochbahn wird, fühlen sich viele Maler zu Hause, hier gibt es Kneipen, in denen das Berliner Milieu erhalten ist.“ (Presse- und Informationsamt des Landes Berlin in Zusammenarbeit mit der Landesbildstelle Berlin (Hg.): *Berlin Filme*. Berlin 1970, S. 22)

Notizen: Kommentarlos, mit stummer Kamera aufgenommene Impressionen aus Kreuzberg, zum Teil mit Interviews und Gesprächen aus dem Off unterlegt. Ein Arbeiter, eine Hochzeitsgesellschaft, Wochenmarkt, Kunstmarkt, eine Malerin in ihrer Wohnung, Künstlerkneipe, Eckkneipe mit Schwof, Hinterhöfe, ein Künstler bei der Arbeit. Dann u.a. Riehmers Hofgarten und die Markthalle am Marheinekeplatz

Kopie: Landesarchiv Berlin, file, 9'

STADTERNEUERUNG BERLIN – BEISPIEL WEDDING (BRD 1966)

Produktion: Ikaros-Film, Berlin / *Auftraggeber:* Presse- und Informationsdienst des Landes Berlin und Senator für Bau- und Wohnungswesen / *Regie:* Wolfgang Kiepenheuer / *Buch:* Jan und Rolf Rave / *Kamera:* Kurt Krigar / *Musik:* Peter Schirmann

fsk: Nr. 36261, 35mm, s/w, 652 m (= 23'50") / *Prädikat:* FBW-Nr. 10696, Prädikat: wertvoll

Inhalt: „Eine Stadtsanierung, wie sie in dem direkt an die Mauer grenzenden Bezirk Wedding vorgenommen wird, bedeutet nicht Vernichtung des Alten, sondern Erneuerung verwahrloster unzeitgemäßer Wohngebiete. Der Film schildert, wie es zu den ungesunden Zuständen lichtarmer Hinterhofwohnungen kam und wie man jetzt versucht, die vier Funktionen Wohnen, Arbeit, Erholung und Bewegung in idealer Weise zu vereinen. Hauptdarsteller sind die Weddinger selbst mit schlagfertigen und nicht unkritischen Anmerkungen.“ (Presse- und Informationsamt des Landes Berlin in Zusammenarbeit mit der Landesbildstelle Berlin (Hg.): *Berlin Filme*. Berlin 1970, S. 27)

Notizen: Abriss von Altbauten, Häuser stürzen zusammen. Warnsignal: „Wahre Kunstwerke der Sprengmeisterei.“ Belebte Geschäftsstraße: Brunnenstraße. Sanierungsgebiet: Südlicher Teil des Wedding, heute wohnen hier 40000 Einwohner. Eindrücke aus einem abbruchreifen Haus. Spielende Kinder in heruntergekommenen Häusern. Elendsquartiere: Innenaufnahmen. Schwenk über Luftaufnahmefotos. „Im Sanierungsgebiet sind große Teile [der Häuser] abbruchreif. Wie ist es dazu gekommen?“ – Historischer Rückblick auf die Stadtentwicklung, alte Stiche. 1862: Bebauungsplan mit Fluchtlinien neuer Straßen. Entstehung der Hinterhöfe. Riehmers Hofgarten in Kreuzberg als rühmliche Ausnahme. Auswüchse des kapitalistischen Systems. Lücken durch Bombenkrieg. „Der Wedding wurde noch grauer. Ein Arbeit- und Arbeiterbezirk zwischen Innenstadt und Vorort. Die Teilung Berlins und besonders der 13. August 1961 brachten diesem Stadtteil zusätzlichem Schaden.“ – „Sanierung heißt Heilung. Stadterneuerung heißt Verbesserung der Verhältnisse, nicht weil die Häuser alt sind, sondern weil sie verkommen sind.“ 1903: Erster sozialer Wohnungsbau im Wedding durch den Vaterländischen Bauverein. Borsig baute Wohnungen für die Arbeiter in Borsigwalde: „eine soziale Tat“. Gartenstadt Staaken. 1920er Jahre: Martin Wagner. Wissenschaftliche Stadtplanung. Charta von Athen. Hufeisiedlung Britz. Le Corbusier: Pläne für Paris. Chance durch die Zerstörungen in Berlin: „Die Städte sollten gut funktionierende, weit-

räumige Stadtlandschaften werden.“ – Siedlungen entstanden nun auch in den zerstörten Teilen der Innenstadt, wodurch das Unverwechselbare der Städte verloren ging, sahen nun nur noch „unverwechselbar neu“ aus. Film beklagt das Unbehagen beim Anblick moderner Wohnquartiere. – Internationale Pläne für Neugestaltung der Stadt. – Man hat die Notwendigkeit alter Häuser und billiger Mieten für Handwerker, Studenten und die Bohème erkannt. Bedeutung des öffentlichen Raums. Stuck wird abgeschlagen oder behalten. „Inseln der Stadtbildpflege“: Klausener Platz in Charlottenburg. „In einer Stadt muss erkennbar sein, dass sie Geschichte hat.“ – Arbeit des Stadtplaners. Kein radikaler Kahlschlag, Bebauungsplan. „Der Bezirk muss attraktiv bleiben.“ Gestaltung der Außenräume. Probleme der Sanierung für die Gewerbetreibenden. Gutachten über Zielplanung: „Realistisch sind die Entwürfe, die [...] dem additiven Charakter der Stadt Rechnung tragen.“ Arbeitsgruppe Wedding an der TU Berlin. Umzüge in ferne Stadtrandsiedlungen. Beratungsstelle und Busfahrt: O-Töne von Betroffenen aus dem Off. Besichtigung von Neubauwohnungen. „Die Stadterneuerung im Wedding hat begonnen.“

Kopie: Landesarchiv Berlin, 16mm, 24'

BERLIN-BUCKOW-RUDOW – EIN NEUER STADTTEIL (BRD 1968)

Produktion: Peter Cürlis Filmproduktion / *Auftraggeber:* Presse- und Informationsamt des Landes Berlin; Senator für Bau- und Wohnungswesen / *Regie, Kamera:* Peter Cürlis / *Buch:* Rolf Opprower / *Musik:* Johannes Rediske

Format und Länge: 35mm, Farbe, 23' / *Prädikat:* wertvoll

Inhalt: Wo es vor einigen Jahren noch Kornfelder gab, ist ein neuer Stadtteil gewachsen, die „Gropiusstadt“. Der Film zeigt die Entwicklung von der Baustelle zum Wohnzentrum. Hier wird es einmal 17000 Wohnungen, vier Kirchen, acht Schulen, vier Einkaufszentren sowie Sportanlagen, Altenheime, Kinos und Kneipen geben. Eine Stadt für 50000 Einwohner entsteht. Sie ist fast so groß wie z.B. Tübingen und doch nur ein Stadtteil von Berlin.“ (*Berlin-Filme in der Berlin-Information und dem Filmmarchiv der Landesbildstelle Berlin*. Berlin 1994 (= Veröffentlichungen aus den Archiven der Landesbildstelle Berlin; 6), S. 48)

Notizen: Film begleitet die Bauarbeiten zur Gropiusstadt von der ersten Vermessung der Felder über verschiedene Grundsteinlegungen und Einweihungen bis zum Einzug der ersten Mieter, die mit Fragebögen zu ihrer Lebenssituation befragt werden. Entstand sei, so das Fazit dieses offiziellen Films, „keine seelenlose Schlafstadt“.

Kopie: Landesarchiv Berlin, file, 23'

DIE GEMORDETE STADT. ABGESANG AUF PUTTE UND STRASSE, PLATZ UND BAUM (BRD 1965)

Produktion: Manfred Durniok Produktion / *Auftraggeber:* Sender Freies Berlin / nach Motiven des gleichnamigen Buches von Elisabeth Niggemeyer, Wolf Jobst Siedler und Gina Angreß / *Regie:* Manfred Durniok / *Buch:* Ulrich Conrads / *Kamera:* Gunther Hahn, Jürgen Wagner / *Schnitt:* Dorothee Gerlach / *Musik:* Peter Thomas / *Elektronische Effekte:* Oskar Sala / *Sprecher:* Peter Mosbacher / *Aufnahmeleitung:* Georg Restel

Format und Länge: 35mm, s/w, 1165 m (= 42'35“) / *Erstsendung:* 1.2.1965 (SFB)

Anmerkung: Im Vorwort zum Buch *Die gemordete Stadt*, auf den der Film sich beruft, schreibt Wolf Jobst Siedler: „Dieser Band entstand aus der ironischen Zuneigung zum Gestern. Damit soll auf die Gebrochenheit seines Streitens gegen das Heute aufmerksam gemacht sein. Er lebt aus der sich selbst dementierenden Verklärung des Hinterhofs und er spielt, aus Gründen der Taktik, das wilhelminische Stuckportal gegen die Rasterfassade aus; der Baum muß erhalten, die Polemik gegen die Peitschenlampe zu akzentuieren. Seine Stimmlage ist die reaktionären Frohmuts. Der illusionäre Charakter solcher Attitüde liegt auf der Hand. Der menschen- und baumreiche Boulevard, der hier gegen die Schnellstraße ins Feld geführt wird, fiel nicht der modernen Städteplanung, sondern neuen Ordnungsformen der Gesellschaft zum Opfer, und die Apotheose des kellergeschossigen Kolonialwarenhändlers weiß von der wirtschaftlichen Vernunft des Ladenzentrums. [...] Vielleicht verhält es sich so, daß die alten Städte Europas im Begriff sind, nicht nur ihre Originale, sondern auch ihre Originalität zu verlieren; aber im Abschied von der Welt Zilles erfüllen sich die Hoffnungen Zilles. Eben deshalb ist dieser Band als Übung in ironischer Melancholie gemeint. [...] Die Sorge, die seine Abfassung stimulierte, gilt nicht dem Untergang der alten Städte Europas, obwohl der Abschied von ihnen schwerfällt; sie bezieht sich auf das Verlöschen des eigentlich Städtischen, das von Babylon bis zum kaiserzeitlichen Berlin durchhielt und ein besonderes Wohngefühl, nämlich: das emotionale Stadterlebnis, möglich machte.“ (Elisabeth Niggemeyer, Wolf Jobst Siedler, Gina Angreß: *Die gemordete Stadt. Abgesang auf Putte und Straße, Platz und Baum*. Berlin: Herbig 1964, S. 7)

Kopie: Deutsche Kinemathek, Blu-ray (von 35mm). – Film ist auf der DVD DIE MODERNE STADT. FILMESSAYS ZUR NEUEN URBANITÄT DER 1050/60ER JAHRE (absolut MEDIEN Nr. 4033) enthalten.

Kontakt: jeanpaul.goergen@t-online.de | <http://jeanpaulgoergen.de> | Foto aus DIE GEMORDETE STADT (Deutsche Kinemathek)